



Wahlprogramm zur Bezirkswahl am 26. Mai 2019

Bündnis 90/ Die Grünen

Inhalt

Präambel

1. Mehr Natur wagen - Nah erholen und die Umwelt schützen
 2. Nachhaltiges und bezahlbares Wohnen
 3. Modern mobil: öffentlichen Nahverkehr, Rad- und Fußverkehr fördern
 4. Sozialen Zusammenhalt im Quartier stärken
 5. Spiel- und Sportmöglichkeiten verbessern
 6. Den Vier- und Marschlanden eine Grüne Zukunft geben
-

Präambel

Liebe Hamburger*innen,

am 26.05.2019 sind Wahlen zum Europäischen Parlament und Wahlen zu den Bezirksversammlungen. Es sind sehr entscheidende Wahlen, und deshalb bitten wir Sie:

Entscheiden Sie mit!

Wir Hamburger GRÜNE stellen den Menschen in den Mittelpunkt unseres Handelns. Wir

wollen Hamburgs Charakter und Charme erhalten und die Stadt sozial, grün und nachhaltig weiterentwickeln. Es ist dabei unser Anspruch, den Boom in Hamburg im Interesse aller Menschen so zu gestalten, dass man sich auch ohne großes Einkommen das Leben in Hamburg leisten kann. Nur mit weitsichtiger Politik und gemeinsam mit Ihnen kommen wir zu guten Lösungen für unsere Zukunft. Wir GRÜNE sind Ihre starke Stimme vor Ort in den Bezirksversammlungen.

Hamburg ist eine der zehn grünsten Metropolen der Welt. Hamburg steht für Weltoffenheit, kulturelle Vielfalt und gute Zukunftschancen. Gute Arbeitsplätze, Innovationskraft, Sicherheit, lebendige Quartiere, eine weltoffene demokratische Kultur und eine vergleichsweise gute Verkehrsinfrastruktur sorgen mit dafür, dass Hamburg eine attraktive Stadt ist, in der immer mehr Menschen leben wollen.

Aus der steigenden Zahl der Einwohner*innen erwachsen zusätzliche Ansprüche: Wir brauchen vermehrt neuen Wohnraum, Sportstätten sowie Kindertagesstätten und Schulen.

Das erhöht den Druck auf unbebaute Flächen und die städtische Infrastruktur und verleiht damit unserer Aufgabe, das Grün in Hamburg zu schützen, mehr Gewicht. Sie wollen ein bezahlbares Leben ohne Hamburgs Grünen Charakter aufzugeben? Wir GRÜNE wollen das auch – und gehen es an!

Sind Sie in den letzten Jahren umgezogen oder haben es zumindest versucht? Dann wissen Sie aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Das Problem der überteuerten Mieten hat sich zur zentralen sozialen Frage Hamburgs ausgewachsen. Es trifft junge Menschen in der Ausbildung ebenso wie Familien, Singles oder Senior*innen.

Um den Bedarf an nachhaltigem und bezahlbarem Wohnraum zu decken, sind vor allem hamburgweite Maßnahmen wichtig. In unserer Regierungszeit wurde der Bau von Sozialwohnungen um 50 Prozent gesteigert – wir wollen weiter nachlegen. Aber auch in den Bezirksversammlungen legen wir wichtige Grundlagen dafür. Hier wird vor Ort über Bebauungspläne abgestimmt und über Bauanträge entschieden. Wir GRÜNE setzen uns seit langer Zeit konkret für mehr sozial geförderten Wohnraum ein und nehmen die privaten Bauunternehmen stärker in die Pflicht, effizienter zu bauen und günstigeren Wohnraum anzubieten – ohne dabei auf energetische Standards zu verzichten. Darüber hinaus wollen wir Baugemeinschaften und Genossenschaften weiter als wertvolle Alternative fördern, die vielfach Wohnen und gemeinsames Leben enger zusammen denken. All diese notwendigen Schritte führten und führen zu Konflikten zwischen Wohnungsbau und dem Naturerhalt in unserer Stadt. Für uns GRÜNE gilt: Beides ist wichtig. Und wenn man es klug anstellt, geht es auch zusammen.

Wir sind uns sicher: Hamburgs grüne Seele bleibt nur dann erhalten, wenn wir GRÜNE weiterhin das Grün schützen.

Wir haben in den vergangenen Jahren an vielen Stellen für den Erhalt von Grün und Bäumen, Naturräumen und Kulturlandschaften gekämpft oder für Ausgleichsmaßnahmen gesorgt. Wir haben ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass unnötiger Flächenfraß z.B. durch den Bau einstöckiger Discounter aufhören muss.

Der Druck auf Grünflächen für Infrastruktur, Wohnraum und Gewerbe wird auch in Zukunft immens sein. Wir sind überzeugt, dass Hamburg nur dann gesund und lebenswert wachsen kann, wenn wir unsere Umwelt dabei mitdenken. Wir setzen darauf keine unnötige Flächenversiegelung vorzunehmen, beim Bauen stärker in die Höhe zu gehen, wo es möglich und sinnvoll ist. Wir wollen zudem mehr Gründächer und Fassadenbegrünungen durchsetzen, um bei jedem Bau auch den Grünen Charakter und das Stadtklima mit zu fördern. Vorhandene Grünflächen wollen wir nicht nur weiter aufwerten, sondern auch neue schaffen um uns die Natur in die Stadt zurückzuholen. Gerade Parks können hier mehrere Funktionen erfüllen: Natur- und Lebensraum einerseits, Freizeit- und Erholungsort andererseits.

Mehr Hamburger*innen benötigen auch mehr öffentliche Lebensräume. Es braucht Orte des gesellschaftlichen Miteinanders und der Begegnung und Freiräume in denen die Stadt pulsieren sowie sozialer Austausch und kulturelle Vielfalt stattfinden kann. Sei es mehr Natur und schönere Parks, die jedem Hamburger für Sport oder entspannte Freizeitgestaltung offen stehen. Oder auf offen gestalteten Plätzen im Kern der Stadtteile, die zum Verweilen einladen und als sozialer und kultureller Treffpunkt dienen können. Vielfältige und moderne Sportstätten und Spielplätze sind ein weiterer wichtiger Baustein um ein lebenswertes und inklusives Umfeld für alle zu schaffen.

Lebensqualität hängt immer auch damit zusammen, wie wir Menschen miteinander umgehen, auskommen und ob wir Unterstützung in schwierigen Lebenslagen erfahren. Der demografische Wandel macht es zudem noch wichtiger, den sozialen Zusammenhalt im Quartier zu stärken. Dafür sind Bürgerhäuser, Sportvereine und Eltern-Kind-Zentren, Einrichtungen der Stadtteilkultur und der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Integrationsangebote, Mehrgenerationenhäuser, Beratungsstellen und viele engagierte Projekte von Vereinen und Initiativen elementar. Ihre Arbeit wollen wir unterstützen, bei Problemen vermitteln und für eine gute Begleitung der Arbeit durch den Bezirk sorgen. Wir setzen uns dabei weiterhin auf allen Ebenen für Inklusion ein. Um Inklusion vor Ort zu verankern, wollen wir Inklusionsbeiräte einrichten bzw. stärken.

Wir wollen eine Politik betreiben, die Menschen vor Ort zusammenführt, einbindet und die Distanz zwischen den Menschen und politischen Prozessen zu verringert.

Die Hektik in unserer Stadt hängt wesentlich mit dem Verkehrsaufkommen zusammen. Aus diesem Grund kämpfen wir GRÜNE für eine nachhaltige Verkehrswende indem wir öffentlichen Nahverkehr, Radverkehr und Fußverkehr prioritär fördern. Jeder Todesfall im Straßenverkehr ist einer zu viel. Wir GRÜNE wollen die Verkehrssicherheit verbessern und dafür vor allem die Fußgänger*innen und Radfahrende besser schützen. Eine ganz zentrale Maßnahme

dafür ist die Einführung von deutlich mehr Tempo 30 Bereichen, breiten Radfahrstreifen, Fahrradstraße und Protected Bike Lanes. Die Mobilität der Zukunft entwickelt sich weg vom eigenen Auto und hin zu ökologischen Verkehrsangeboten. Nach den neusten Daten aus 2017 der Studie „Mobilität ist Deutschland“ ist in den vergangenen Jahren in Hamburg der Anteil des Autoverkehrs am sog. Modal Split um 6 Prozentpunkte zurückgegangen. Im Gegenzug sind der Radverkehr um 3 und der öffentliche Nahverkehr um 4 Prozentpunkte gewachsen. Wir finden diesen Trend richtig und wichtig und treiben deshalb die Verkehrswende in Hamburg voran.

Dazu gehören der konsequente Ausbau der Fahrradstadt Hamburg, deutliche Taktverbesserungen und erschwinglichere Preise im ÖPNV, moderne Fußverkehrskonzepte und eine Kombination aus günstigen Park+Ride-Angeboten und einer effizienten Parkraumbewirtschaftung in der Innenstadt. Denn wir GRÜNE sind überzeugt: Wenn die Angebote besser werden, dann nehmen sie auch mehr Menschen wahr. Das ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz, der Reduzierung von Luftverschmutzung und Verkehrsrisiken sowie für ein ruhiges und lebendiges Stadtbild.

Liebe Hamburgerinnen und Hamburger,
wir bitten Sie, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Ihre Stimme nicht nur bei der Bezirksversammlungswahl, sondern auch bei den parallel stattfindenden Wahlen zum Europäischen Parlament zu geben. Das Projekt der europäischen Einigung steht am Scheideweg: Wir kämpfen für ein Europa der Solidarität, Humanität und Rechtsstaatlichkeit, während andere verstärkt den Demokratieabbau betreiben und auf nationale Sonderwege setzen. Wir GRÜNE streiten mit Überzeugung für die weitere europäische Einigung, denn globale Herausforderungen kann man nicht national bewältigen. Dem antieuropäischen Populismus von Rechten und Reaktionär*innen stellen wir eine klare Botschaft entgegen: Ein soziales, ökologisches und demokratisches Europa ist unsere gemeinsame Zukunft. Bei den Europawahlen wie bei den Bezirksversammlungswahlen gilt: Gehen Sie wählen und setzen Sie damit auch ein Signal gegen Rechtspopulist*innen und Nazis in den Parlamenten.

Stärken Sie am 26. Mai GRÜNE Politik vor Ort und in Europa. Wählen Sie Grün!



1. Mehr Natur wagen - Nah erholen und Umwelt schützen

Der Sommer 2018 war nicht nur trocken, sondern auch still. Natur- und Klimaschutz finden vor Ort statt und dieser Schutz wirkt global. Die Hälfte der Fläche im Bezirk ist unverbauter Landschaft und das birgt in einer stetig wachsenden Stadt nicht nur Potential für Naherholung und Lebensqualität, sondern auch Herausforderungen an die Entwicklung unserer Kulturlandschaft.

Wer aus dem Haus geht, soll sich am Grünen erfreuen können, am Summen und Zwitschern und dabei die Hoffnung haben, dass wir die Folgen der Klimakrise auch hier, in einer Region unterhalb des Meeresspiegels, werden meistern können.

Wir GRÜNE wollen die Stadt begrünen und die Qualität von grünen Flächen steigern, um Biodiversität zu sichern. Projekte wie "Natürlich! Hamburg" wollen wir nutzen, um Natur und Wildnis zurück in unsere Stadt zu holen.

Hierfür setzen wir uns ein:

Flächen entsiegeln (*Natur statt Asphalt und Pflaster!*) und öffentliche Flächen naturnah gestalten

Im Bezirk wollen wir Flächen im öffentlichen Raum entsiegeln und der Natur Einzug gewähren. Parkplätze wie in Bergedorf-West und am Frascatiplatz bieten sich dafür an. Unsere Parks und Grünflächen müssen für alle nutzbarer werden: Parks und Spielplätze müssen inklusiv geplant werden und außerdem Rückzugsorte für Tiere bieten.

Klimaschutz und Schutz vor den Folgen der Klimakatastrophe zusammendenken

In der laufenden Wahlperiode wurde auf Initiative der GRÜNEN ein Integriertes Klimaschutzkonzept (IKK) für den Bezirk Bergedorf entwickelt, das von einer neu

eingestellten Klimaschutzbeauftragten begleitet wird. Hieran wollen wir anknüpfen. Da die Veränderungen des Klimas aber nicht mehr komplett abwendbar sein werden, müssen wir uns vor Ort besonders vorbereiten auf den Anstieg des Meeresspiegels und die Zunahme von Extremwetterereignissen. Neben der geplanten Deicherhöhung muss die Be- und Entwässerung des Bezirks angepasst und verbessert werden, insbesondere in den Vier- und Marschlanden.

Oberbillwerder: Biotopverbund stärken und Stadtteil tiergerecht planen

Auch da, wo Bergedorf wächst, muss Natur mitgedacht werden. Wir wollen nicht nur Menschen, sondern auch Tiere nach Oberbillwerder einladen und uns gleichzeitig für eine Stärkung des Biotopverbundes einsetzen. Zwischen den Boberger Dünen und der Reit muss der Landschaftskorridor der Natur vorbehalten bleiben.

Boden und Grundwasser schützen

Nicht erst die neuen Dioxin-Funde am Rande der Boberger Dünen, sondern auch zahlreiche andere Dokumentationen von Umweltschäden früherer Industrieanlagen in Bergedorf machen deutlich, dass es eine vollständige Aufklärung der Öffentlichkeit zu diesen Altlasten geben muss und dass es das Monitoring wie bei den Giffahnen der Hauni-Werke geben muss. Unser Umgang mit Altlasten wird noch lange eine zentrale Aufgabe der kommunalen Politik sein. Wir müssen nicht nur nachhaltig nach vorne planen, sondern auch mit chemischen Altlasten wie auch der Förderung fossiler Energieträger sorgsam umgehen.

Verständnis für Natur verbessern

Menschen in der Stadt sollen wieder Zugang zur Natur haben und bei Urban-Gardening-Projekten und Lehrangeboten zu Wildpflanzen Produkte der Umwelt lieben lernen.

Es braucht ein besseres Beratungsangebot für Gartenbesitzer*innen im Bezirk, die auf ihren Flächen der Natur ein Angebot machen wollen.

Tiere schützen! Bergedorf für Mensch und Tier

Wer Natur einlädt, bekommt auch den Auftrag, den Schutz von (Wild)Tieren mit anderen Interessen in Einklang zu bringen. Wildtierschutz muss bei der Landwirtschaftspflege von vornherein mitgedacht werden. Der Umgang und ggf. die Bestandsreduktion von verwilderten Tieren, wie Tauben, muss professionell und gemeinsam mit Tierschützenden durch sinnvolle Maßnahmen wie städtische Taubenverschläge erfolgen. Wir GRÜNEN sind gegen die Gefangenschaft von Wildtieren in Zirkussen und wollen uns auf allen Ebenen politisch gegen dieses Tierleid einsetzen.



2. Nachhaltiges und bezahlbares Wohnen

Eine zentrale Aufgabe der Hamburger Bezirkspolitik ist die Stadtentwicklung: Anhand von Bebauungsplänen wird unter anderem festgelegt, wo Wohnungsbau und Gewerbe entstehen, wie hoch gebaut oder wo Grün- und Spielflächen vorgesehen sind.

Wir GRÜNE haben in den letzten Jahren gemeinsam in Bezirksversammlungen und Bürgerschaft für mehr sozialen Wohnraum gekämpft und hier hamburgweit eine deutliche Steigerung an Sozialwohnungen erreicht sowie Baugemeinschaften und alternative Wohnprojekte gestärkt. Wir wollen eine starke und funktionierende Nachbarschaft, die sich gegenseitig hilft und unterstützt, für ein engeres und verantwortungsvolleres Leben aller Generationen miteinander und dafür Angebote zur Vernetzung schaffen.

Allein in den Jahren 2016 und 2017 ist die Bevölkerung Hamburgs um mehr als 43.000 Personen angewachsen, während ein Ende dieser Entwicklung aktuell nicht absehbar ist. Solange Hamburg wächst, gilt es, alle hier lebenden Menschen mit Wohnraum zu versorgen, der für sie bezahlbar bleibt. Dies gilt auch für die Außenbezirke wie Bergedorf, die als Teil Hamburgs auch die soziale Verantwortung zur Unterbringung der Neubürger*innen mittragen müssen.

Wir glauben: Der Mensch darf jedoch nicht ausschließlich auf Kosten der Natur leben, sondern Mensch und Natur müssen füreinander da sein. Wir GRÜNE als ökologische und soziale Partei befinden uns stets in einem Spannungsfeld zwischen der Schaffung bezahlbaren Wohnraums für die Menschen und der Schonung von Natur und Umwelt – eine doppelte Verantwortung, der es gerecht zu werden gilt. Sofern weiterer Wohnraum benötigt wird, muss dieser in der vorhandenen Zeit mit Rücksicht auf den Flächenverbrauch geschaffen werden.

Hierfür setzen wir uns ein:

Klimaschonend bauen und sanieren

Sowohl im Bezug auf den neuen Stadtteil Oberbillwerder als auch für Neubauvorhaben allgemein – und nicht zuletzt im Bestand – stellen wir klare Forderungen an den Klimaschutz. Das Integrierte Klimaschutzkonzept (IKK) Bergedorf, das auf unser Betreiben hin von der Bergedorfer Bezirksversammlung beschlossen wurde, betrifft alle Bereiche, in denen CO²-Emissionen eingespart werden können, somit auch das Wohnen. Es bedeutet auch, dass bei Neubauprojekten umweltbewusst und in energiesparender Bauweise vorgegangen werden muss.

Neue Wohnbebauung muss im Hinblick auf die mit dem IKK avisierte CO²-Neutralität des Bezirks überwiegend als energieeffiziente Mehrfamilienhäuser (KfW-40-Standard, Niedrigstenergie- und Passivhäuser) ausgestaltet werden. Auch die heute verwendeten Baumaterialien dürfen mit Rücksicht auf zukünftige Generationen nicht als Sondermüll enden. Wir setzen uns für eine insgesamt nachhaltige Bauweise ein.

Für die Wärmeversorgung muss klimafreundlich mit Techniken wie Wärmepumpen und Solarthermie gearbeitet werden. Auch neuen Technologien wie Eis- und Aquiferspeichern stehen wir grundsätzlich positiv gegenüber. Für die Stromversorgung fordern wir, soweit technisch möglich und ökologisch sinnvoll, den flächendeckenden Einsatz von Solarzellen (Photovoltaik) auf Dächern. Technischen Neuerungen wie transparente Solarzellen auf Fenstern wollen wir fördern.

Gründächer zum Standard für Neubaugebiete machen und auch im Bestand etablieren

Grüne Dächer können Regenwasser aufnehmen und so Überschwemmungen vorbeugen. Sie bilden außerdem sowohl im Winter als auch im Sommer eine wirksame Isolation gegen Kälte und Hitze. Um in Zukunft auf Starkregenereignisse besser vorbereitet zu sein und das Stadtklima besser zu regulieren, möchten wir Gründächer im Bestand fördern und fordern für neue Mehrfamilienhäuser generell begrünte Dächer.

Klimaanpassung mitdenken

Der Klimawandel ist Tatsache; er wird sich nicht mehr vollends abwenden lassen. Weite Teile Bergedorfs sind niedrig gelegen, daher kommt es im Rahmen der Klimaanpassung auch darauf an, die Höhe und Standfestigkeit der Deiche verstärkt zu überwachen. Auch Wohnbebauung darf nicht nur Gründächer bereithalten, um sich an Starkregen anzupassen, sondern es müssen darüber hinaus die Bauweise und die Stadtplanung insgesamt an die Klimaveränderung angepasst werden (vergleiche zum Beispiel RISA-Projekt zu Starkregen).

Hoch statt breit bauen – Flächenverbrauch begrenzen und nachverdichten

Wir möchten Bedingungen dafür schaffen, dass lieber höher als breiter gebaut wird. Freie Flächen sind nicht nur schnödes Plangebiet, sondern grundsätzlich erhaltenswerte Umwelt. Neue Bebauungen sollen sich stets ins Stadtbild und die Nachbarschaft einfügen.

Wir fordern für die Zukunft mehr Verdichtung im Bestand, zum Beispiel durch die Bebauung ehemals brach liegender Flächen, wie am Beispiel des neu entstehenden Stuhrohrquartiers sowie der Glasbläserhöfe zu erkennen ist. Eine spürbar schnellere Nachverdichtung soll gefördert werden, indem auch die Kommune als Akteur auf dem Wohnungsmarkt auftritt und im Zuge dessen auch von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch macht.

Kulturlandschaft schützen

Südlich der A 25 darf es grundsätzlich keine neuen Gewerbegebiete und keine großflächig neue Wohnbebauung geben. Die Entwicklung der Vier- und Marschlande muss behutsam und mit Augenmaß vorangetrieben werden. Der einzigartige Charakter der Kulturlandschaft der Vier- und Marschlande darf bei allen Veränderungen nicht verloren gehen. Die bestehenden Ortskerne müssen besonders geschützt werden, um ihren ökologischen Wert zu erhalten.

Sozialen Wohnungsbau stärken und Mietpreisbindung verlängern

Damit Wohnen bezahlbar bleibt, fordern wir deutlich mehr geförderten Wohnraum – mindestens jede dritte neu gebaute Wohnung muss eine Sozialwohnung sein („Hamburger Drittelmix“) – sowie eine möglichst lange Mietpreisbindung. Bei der Wohnraumbewirtschaftung setzen wir auf frühzeitige Beteiligung der Bürger*innen und die konsequente Anwendung der zur Verfügung stehenden rechtlichen Instrumente gegen Mietsteigerungen und Luxussanierungen.

In Neuallermöhe, wo die Sozialwohnungen 56 % des gesamten Wohnungsbestandes ausmachen, wollen wir die bestehende Mietpreisbindung im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten verlängern, um die Verdrängung der finanziell Schwachen zu verhindern.

Selbstorganisierte Baugemeinschaften und Wohnungsbaugenossenschaften stärken

Es hat sich gezeigt, dass die Vergabe von Flächen an Wohnungsbaugenossenschaften und an selbst organisierte Baugemeinschaften sowie Baugruppen dazu beiträgt, das Mietniveau zu stabilisieren. Wir sind dafür, diese Praxis verstärkt weiterzuführen.

Mitwachsende soziale Infrastruktur

Wo mehr Wohnungen entstehen, drängen wir auf entsprechend wachsende soziale Infrastruktur wie zum Beispiel mehr Schulen, Kitas, Jugendzentren, Senior*innentreffs und Sportflächen.

Autoarme Wohngebiete für mehr Aufenthaltsqualität

Die Mobilität in der Stadt verändert sich erkennbar. Auch die Wohnbebauung der Zukunft muss sich an die veränderten Mobilitätsgewohnheiten der Menschen anpassen. Hierzu gehören auch insgesamt autoarme Wohngebiete, die den Bewohner*innen, insbesondere Kindern, ein hohes Maß an Aufenthaltsqualität bieten.

Entstehen eines neuen Bergedorfer Zentrums politisch begleiten

Die Entwicklungen der letzten Jahre lassen erahnen, dass sich der "Stadtkern" Bergedorfs mit seinen sozialen und kulturellen Einrichtungen in Richtung des Bahnhofs verschiebt. Prozesse wie die Schließung des Haus im Park im Villenviertel von Bergedorf, die Planung des neuen Stuhrohrquartiers am Bergedorfer Bahnhof und die Errichtung des neuen Körperhauses anstelle des Lichtwarkhauses am

Schleusengraben sowie die voranschreitende Entwicklung des Schleusengrabens selbst zur Flaniermeile sind auch auf politischer Ebene gut zu begleiten.

Zu den aktuellen Wohnungsbauvorhaben im Bezirk stehen wir folgendermaßen und werden diese Positionen jeweils in die weiteren Prozesse einbringen:

Ein GRÜNES Oberbillwerder - sozial und ökologisch planen

Oberbillwerder muss als Stadtteil, der auf der grünen Wiese entsteht, eine der Wohnraumsituation Hamburgs geschuldete Ausnahme bleiben. Wir stehen zu unserer Entscheidung für den Bau des neuen Stadtteils und wollen uns weiterhin aktiv an der Gestaltung beteiligen,. Denn wir sehen in Oberbillwerder einen modernen Stadtteil mit großen Chancen für das soziale Miteinander der Zukunft und der weitreichenden Umsetzung von klimafreundlichen Konzepten. Dieser 105. Stadtteil Hamburgs soll Vorbildcharakter haben. Als GRÜNE haben wir durchgesetzt, dass der Stadtteil autoarm geplant wird und ökologische Aspekte besonders berücksichtigt werden. Die verdichtete Bauweise und das besondere Angebot an Baugemeinschaften ergänzen die Idee eines sozial durchmischten lebenswerten Stadtteils mit einer Infrastruktur, die nicht nur Menschen zum Übernachten einladen soll. Auf die Weise wollen wir den Ansprüchen moderner Großstädter*innen aber auch der Stadtnatur gerecht werden. Fragen zur Bebauung Oberbillwerders werden umfangreich auf unserer Internetseite beantwortet: www.gruene-bergedorf.de/themen/oberbillwerder/

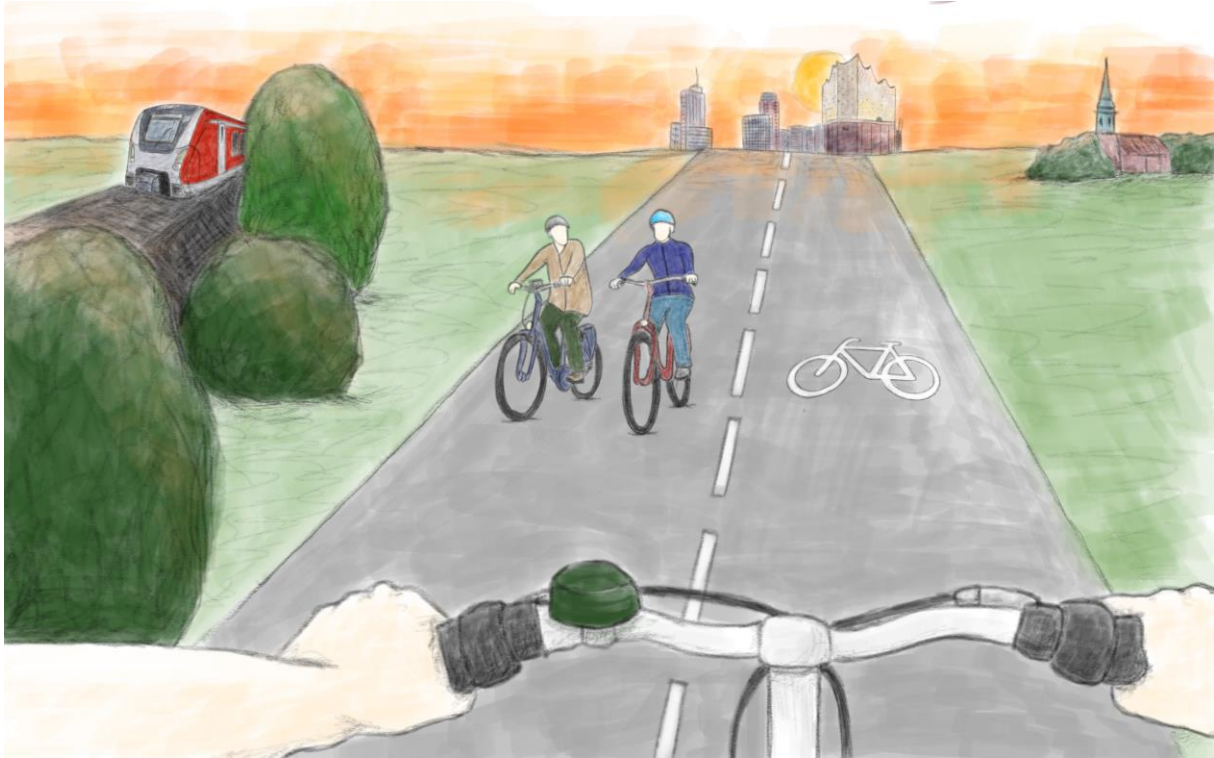
Unterkunft am Gleisdreieck

Trotz seiner vermeintlichen Insellage ist das Gleisdreieck als Unterkunft für Geflüchtete aus unserer Sicht ein großer Erfolg, der sich nicht nur in der geringen Kriminalitätsrate ausdrückt. Der hohe Standard der Wohnungen, die gute Anbindung an den ÖPNV sowie die gute soziale Infrastruktur vor Ort mit einem Gemeinschaftshaus und einer Kita entsprechen unseren Forderungen für die Geflüchtetenunterbringung. Auch wenn der Bau dieses Stadtteils zu einer Verengung des ökologisch wichtigen Grünkorridders am Mittleren Landweg geführt hat, galt es, die damals in Hallen und Containern behelfsmäßig untergebrachten Menschen schnellstmöglich mit Wohnungen zu versorgen. Wir sind auch rückblickend davon überzeugt, dass diese auf Hamburger Landesebene getroffene Entscheidung unter Abwägung der Nachteile der Entscheidungsmöglichkeiten "hier bauen oder gar nichts bauen" angemessen war.

Wir fordern, dass die in 2016 getroffene Vereinbarung mit der Bürgerinitiative "Integration ja -Ghetto nein", nach der höchstens 300 Geflüchtete in einer Unterkunft leben dürfen, nicht zulasten der jetzt dort lebenden Geflüchteten geht. Das heißt insbesondere, dass die erforderlichen Verlegungen unter starker Berücksichtigung der Bedürfnisse der Betroffenen, vor allem der der Kinder, ablaufen müssen.

Stuhrohrquartier

Das Stuhrohrquartier nahe des Bergedorfer Bahnhofs wird schlussendlich weniger hoch gebaut als ursprünglich geplant und trägt damit den Bedenken vieler Bergedorfer*innen Rechnung. Wir begrüßen die gemeinsam mit der Bürger*inneninitiative getroffene Einigung, da die Planung damit nunmehr voranschreiten kann.



3. Modern mobil: öffentlichen Nahverkehr, Rad- und Fußverkehr fördern

Die Frage, wie wir uns fortbewegen, spielt eine wichtige Rolle für die Gestaltung unserer Stadt und des öffentlichen Raumes sowie für das Stadtklima. Wir setzen daher konsequent auf den weiteren Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs, den Ausbau von Bergedorf zur Fahrradstadt und deutliche Verbesserungen für alle Menschen, die zu Fuß unterwegs sind.

Die Verkehrswende ist Realität: Vor allem im innerstädtischen Bereich werden immer weniger Wege mit dem Auto zurückgelegt. In Bergedorf hat sich der Autoverkehr seit 2004 um 10 % reduziert. Als GRÜNE wollen wir, dass alle Menschen saubere Luft atmen können und gut und sicher von A nach B kommen. Es ist dabei keine Alternative, alle 46 Millionen in Deutschland zugelassenen PKW schlicht durch Elektroautos zu ersetzen, denn diese mögen zwar keine Abgase mehr von sich geben, ihre Ökobilanz ist aber durch den hohen Ressourcenverbrauch bei der Produktion nicht wesentlich besser als die herkömmlicher Fahrzeuge. Außerdem hat Bergedorf bereits heute ein zu hohes Autoverkehrsaufkommen. Verkehrssicherheit und Barrierefreiheit haben für uns im Zweifel Vorrang.

Hierfür setzen wir uns ein:

Öffentlichen Nahverkehr ausbauen und ergänzen

Bus und Bahn werden nur angenommen, wenn sie attraktiv sind. Insbesondere die S-Bahn hatte hier in den vergangenen Jahren deutlich erkennbare Defizite. Unter Mitwirkung der GRÜNEN wurde auf Hamburger Ebene die Beschaffung neuer S-Bahn-Züge beschlossen, die auch bereits eingesetzt werden. Die Züge sollen überwiegend auf den Linien S2 und S21 fahren. Wir fordern weiterhin, dass die S2

ganztäglich fährt und auf beiden Linien sogenannte Langzüge aus neun Wagen eingesetzt werden. Um Probleme durch Personen auf den Gleisen zu verhindern, verlangen wir einen besseren Schutz der Gleisanlagen.

Wo die Kapazitäten des Öffentlichen Nahverkehrs nicht ausreichen, müssen zusätzliche S-Bahnen und Busse fahren. Es braucht insbesondere auf den Buslinien weitere Taktverdichtungen. Der herkömmliche öffentliche Nahverkehr muss um weitere Konzepte ergänzt werden, zum Beispiel Car-Sharing-Modelle. Mit Blick auf die rasante Entwicklung autonomer Fahrsysteme ist zu prüfen, in wieweit sich diese als Teil des ÖPNV insbesondere in den ländlichen Gebieten zur Ablösung des Individualverkehrs nutzen lassen.

Insbesondere die angrenzenden Nachbargemeinden Wentorf, Reinbek, Börnsen und Geesthacht müssen besser angebunden werden, um die Pendlerströme gestalten zu können.

Schulwege sicherer machen

Wir wollen bezirkliche Schulweg- und Kinderfahrradkonzepte mitentwickeln und umsetzen. In jedem Hamburger Bezirk gehen tausende Kinder zur Schule. Wir möchten dafür sorgen, dass ihr Schulweg sicher bleibt, ob zu Fuß oder mit dem Rad. Deshalb wollen wir unter anderem Schulwegpläne (analog zu Stuttgarter Schulen) testen und obligatorisch an allen Schulen anbieten.

Sicher Radfahren, Velorouten ausbauen und Lücken für den Radverkehr schließen

Im Zuge des Ausbaus Hamburgs zur Fahrradstadt bauen wir Routen für den Alltagsverkehr, die sogenannten Velorouten. Die nach Bergedorf führenden Velorouten 8 und 9 müssen endlich fertig gestellt werden. Das Gleiche gilt für den Bergedorfer Teil des Elberadwegs. Die Velorouten aus Bergedorf müssen bis in die Hamburger Innenstadt störungsfrei befahren werden können. Sie dürfen nicht mehr durch Straßenkreuzungen unterbrochen werden – soweit Kreuzungen unvermeidbar sind, muss der Radverkehr Vorrang gegenüber der zu querenden Straße erhalten.

Weiteres Ziel ist die Umsetzung des Bergedorfer Radverkehrskonzepts. Es müssen komfortable Radwegeverbindungen aus den Bergedorfer Stadtteilen ins Zentrum und zu den Velorouten geschaffen werden.

Auch sollten Einbahnstraßen generell in beide Richtungen für den Radverkehr freigegeben werden. Wo Sie auf der Straße fahren dürfen, müssen Gefahrstellen für Radfahrende, zum Beispiel durch Schlaglöcher und problematische Ampelschaltungen identifiziert und abgestellt werden, denn Fahrräder und Pedelecs stören nicht per se den Verkehr, sondern sie sind – ob im innerstädtischen Verkehr oder im Landgebiet – ein ganz wesentlicher Teil des Verkehrs von morgen. An der Eisenbahnbrücke am Oberen Landweg ist die Situation für den Radverkehr mehr als unbefriedigend. Wir fordern, dass hier der Radverkehr auf die Straße verlegt wird, um die aktuell bestehenden Gefahren für den Fußverkehr zu reduzieren.

Weiter unterstützen wir die Erneuerung der Norderelbbrücke inklusive der Erweiterung für den Radverkehr.

Weitere Fahrradbügel aufstellen und sichere Abstellmöglichkeiten schaffen

Wir wollen, dass Bedarfe an weiteren Fahrradbügeln unbürokratisch gemeldet werden können und von der Verwaltung in einem überschaubaren Zeitraum von längstens drei Monaten bearbeitet werden. Hierzu müssen Verwaltungsprozesse optimiert werden, die Priorität dieser Angelegenheit muss zugunsten des Klimaschutzes erhöht werden.

Außerdem müssen viel mehr sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder geschaffen werden, um Fahrraddiebstahl zu verhindern, zum Beispiel im Rahmen von „Bike and Ride“.

Das Zufußgehen attraktiver machen

Zu Fuß zu gehen soll sicherer und angenehmer werden. Mit Fußverkehrskonzepten wollen wir Verbesserungspotentiale aufdecken und neue Strategien entwickeln, um Fußwege attraktiver zu gestalten, Stolperfallen zu beseitigen und das Zuparken zu verhindern.

Allgemein gilt es, den Rad- und Fußverkehr gleichrangig mit dem motorisierten Verkehr zu betrachten. Rad- und Fußwege müssen zum selben Zeitpunkt wie die Fahrbahnen von Schnee und Eis geräumt werden. Hierzu muss der öffentliche Winterdienst für Fuß- und Radwege erweitert werden.

Elektrischen Radverkehr stärken

Im weiteren Sinne motorisiert und individuell sind neben PKWs auch Pedelecs (elektrische Fahrräder mit Tretunterstützung bis 25 km/h) sowie S-Pedelecs (bis 45 km/h, auch "E-Bike" genannt) unterwegs. Wir möchten, dass der elektrische Radverkehr künftig besser in die Verkehrsplanungen einbezogen wird. In Teilen der Bevölkerung können sie das eigene Auto ergänzen oder gar zeitweise oder insgesamt ersetzen und somit einen wertvollen Beitrag zur Entlastung der Straßen leisten. .

Bahnverbindung Nettelnburg – Bergedorf Süd – Börnsen – Escheburg - Geesthacht

Seit vielen Jahren wird darüber diskutiert, von der S-Bahn-Haltestelle Nettelnburg eine Bahnverbindung bis nach Geesthacht zu schaffen und diese über einen zusätzlichen Bahnsteig auf Höhe der S Nettelnburg an die S-Bahn anzubinden. Bereits in 2016 und 2017 haben wir zusammen mit den GRÜNEN Herzogtum Lauenburg demonstriert, dass auch moderne Züge hier fahren können. Wir fordern die Umsetzung dieser bestehenden Pläne, denn eine weitere Verzögerung ist in wirtschaftlicher und ökologischer Hinsicht nicht begründbar: Die Gleise liegen hier bereits, sie wurden für Atommülltransporte vom Atomkraftwerk Krümmel aus benötigt und regelmäßig gepflegt. Wir wünschen uns hier eine Niederflurbahn, die auf dem Weg nach Geesthacht entsprechende Zwischenhalte unter anderem in Bergedorf-Süd anbietet, um diesen Teil des Bezirks besser an die S-Bahn und damit an die Hamburger Innenstadt anzubinden. Dies würde die Buslinien 8800 und 8890 deutlich entlasten und so dazu beitragen, die Feinstaubbelastung auch in Bergedorf zu senken.

Busverkehr auf Elektroantrieb umstellen

Busse nach herkömmlicher Bauart tragen Teil zur innerstädtischen Feinstaubbelastung bei. Die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein (VHH) haben auf ihrem Bergedorfer Betriebshof eine Werkstatt zur Wartung von Elektrobussen errichtet. Wir begrüßen diesen Schritt sowie die Absichtserklärung, ab 2020 ausschließlich E-Busse anzuschaffen, und drängen darauf, dass die Umstellung auf 100 Prozent Elektroantrieb innerhalb weniger Jahre erfolgt.

Schutz vor Verkehrslärm verbessern und Verkehrssicherheit erhöhen

Um die Verkehrssicherheit zu erhöhen, ist es sinnvoll, insbesondere an Schulen, Kitas, Senioreneinrichtungen, Krankenhäusern und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung Tempo 30 einzuführen.

Verkehr erzeugt Lärm, und zu viel Lärm macht erwiesenermaßen krank; dies gilt für Schiene und Straße gleichermaßen. Daher fordern wir insbesondere entlang der Bahnlinie Hamburg-Berlin einen verbesserten Lärmschutz.



4. Sozialen Zusammenhalt im Quartier stärken

Wir wollen die vorhandenen lokalen Strukturen vor Ort stärken. Es gibt vielfach bereits engagierte Vereine und Träger, die wertvolle Stadtteilarbeit leisten. Hier gilt es in Quartiere zu investieren, in denen Konflikte aufgrund sozialer Entwicklungen offenkundig werden. Wir wollen kulturelle Angebote stärker und in die Breite bringen. Es ist uns von jeher ein Anliegen, dass alle mitgenommen werden, ob jung oder alt, ob Single oder Familie, ob arm oder reich, ob mit oder ohne Behinderung, ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Es gilt lebendige, inklusive Quartiere zu schaffen, die für alle etwas zu bieten haben:

Hierfür setzen wir uns ein:

Bürgerhäuser und Stadtteilkulturzentren dauerhaft auskömmlich finanzieren

Bürgerhäuser, Stadtteilkulturzentren wie die LOLA und weitere Einrichtungen stellen vor Ort niedrigschwellige Angebote für unterschiedlichste soziale Gruppen bereit und können gesellschaftliche Teilhabe sowie Kontaktstellen bieten. Wir wollen, dass diese Einrichtungen starke Partner in der bezirklichen Arbeit vor Ort sind. Wir haben deswegen die Mittel für die Bürgerhäuser erhöht und werden diesen Kurs auch in der neuen Legislaturperiode fortsetzen. Wir haben auch für eine verbesserte Ausstattung der Stadtteilkulturzentren gesorgt und die Mittelhöhung verstetigt.

In Bezug auf das KulturA in Neuallermöhe soll zunächst die Sanierung und Renovierung ermöglicht werden. Weiter soll das Haus durch Anbindung an die Kulturbehörde zu einem Stadtteilkulturzentrum entwickelt werden. Wir wollen Pläne für einen Ort des gesellschaftlichen Miteinanders auch in den Vier-und Marschlanden einen Ort unterstützen.

Krippen und Kitas als Träger frühkindlicher Bildung

Unter Anderem setzen wir uns auch für den kontinuierlichen Ausbau von Eltern-Kind-Zentren ein. Deswegen sind Eltern-Kind-Zentren zeitgleich zusammen mit neuen Kitas in den Wohngebieten Bergedorfs zu planen. Die Frühförderung von Kindern mit Handicap sowie Projekte der frühen Hilfe sind regelgerecht in die Bedarfsplanung mit einzubeziehen.

Mehr Kita-Plätze und mehr Qualität bei der Ganztagsbetreuung

Wir streben eine strukturelle Verbesserung der Kitaplatzsituation an, die Eltern eine Vollzeitwerbstätigkeit ermöglicht. Das bedeutet die Förderung der Einrichtung von Kitas mit entsprechend langen Betreuungszeiten, Mittagessen und qualifizierter Kinderbetreuung. Dabei liegt das Augenmerk auf hohen Qualitätsstandards und einem besseren Betreuungsschlüssel im Bereich der Krippen. Die gestartete Initiative zur Barrierefreiheit der Kitas soll vorangebracht werden.

Wir sind für eine Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe durch neue digitale Technologien, um die demokratische Mitgestaltung auch für künftige Generationen zu gewährleisten, und wünschen uns, dass insbesondere auch die Stärkung der Medienkompetenz von Kindern zum Umgang mit derartigen Technologien Teil der Förderung ist. Unbegrenzte Verfügbarkeit zu Informationen kann richtig genutzt ein Baustein zu mehr gleichberechtigter, gesellschaftlicher Teilhabe sein.

Integration stärken

Wir stärken die Integration von Geflüchteten im Quartier. Den Anschub hat dafür in den letzten beiden Jahren der Integrationsfonds gegeben, dessen langfristig angelegte Projekte wir künftig über den stark erhöhten Quartiersfonds fortführen. Die Angebote der Träger der Kinder- und Jugendarbeit und die Angebote zur Integration in Arbeit und Ausbildung müssen verstetigt werden, sodass die Arbeitskraft nicht in die wiederkehrende Beantragung von Mitteln, sondern in die tatsächliche Betreuung fließt.

Wir müssen und wollen hier investieren, damit Integration in Hamburg erfolgreich ist. Neben den Trägern der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind hier besonders die Sportvereine zu nennen, die vielfältige Aufgaben der Integration übernehmen. Die Arbeit des Vereins Bergedorfer für Völkerverständigung und das Ehrenamt allgemein werden gesamtgesellschaftlich unbedingt weiter benötigt und bedürfen der bezirklichen Förderung und Unterstützung.

Inklusion fördern und Kinder- und Jugendarbeit stärken und Kinderarmut zu bekämpfen

Wir setzen uns weiterhin auf allen Ebenen für Inklusion ein. Um Inklusion vor Ort zu verankern, wollen wir Inklusionsbeiräte einrichten und die Position und die Arbeit des Integrationsbeauftragten stärken.

Gelebte Inklusion fängt bei den Krippen und Kitas an. Kinder wollen spielen. Es soll im Bezirk ein erster inklusiver Spielplatz entstehen.

Wir wollen die offene Kinder- und Jugendarbeit als einen wichtigen eigenständigen Bereich der Jugendförderung finanziell stärken und bei der Entwicklung im Zeitalter der Ganztagschule intensiv begleiten.

Zielgerichtete Angebote für benachteiligte Kinder und Jugendliche schaffen

Die begonnene Arbeit, Angebote für benachteiligte Kinder im Bezirk weiter zu entwickeln und neu zu schaffen, soll fortgesetzt werden. Zum Beispiel durch gesundheitliche Präventionsprogramme für Kinder mit Suchtproblemen, Übergewicht oder psychischen Beeinträchtigungen.

Der Neubau des Jugendhauses am Hohen Stege soll von der Politik inhaltlich begleitet werden. Die Erweiterung des Personalressourcen ist dabei notwendig. Dies soll in der Jugendhilfeplanung seinen Niederschlag finden. Außerdem müssen Angebote zu Gewaltprävention sowie soziales Kompetenztraining für sozial auffällige Jugendliche geschaffen werden. Eine neue Jugendhilfeplanung soll eine Bestandsaufnahme durchführen und neue Bedarfe und Fortschreibungen ermitteln.

Jugendförderung mit seinen Grundprinzipien wie Freiwilligkeit, Partizipation und Parteinahme für Kinder und Jugendliche ist zu erhalten. Hier ist zum Beispiel die Zukunft des Pink-Hauses zu bedenken. Wir drängen darauf, dass Hamburg die hierzu notwendigen Ressourcen bereitstellt und ein externes Büro beauftragt.

Senior*innenarbeit weiter ausbauen und generationenübergreifendes Miteinander stärken

Die wichtige Arbeit der bezirklichen Senior*innenbeiräte, Senior*innentreffs und Beratungsstellen soll gestärkt und gefördert werden. Durch das neue KörperHaus soll die Arbeit des ehemaligen Haus im Park mit der Awo als Träger der bezirklichen Seniorenarbeit konzeptionell unterstützt werden und sich zu einem vielfältigen Angebot moderner Senior*innenarbeit entwickeln. Generationsübergreifende Projekte in der Senior*innenarbeit sollen besonders gefördert werden.

Kulturszene stärken und kulturelle Treffpunkte schaffen

In Bergedorf gibt es mit dem Cafe Flop und dem Wutzrock basisorientierte und selbstverwaltete Angebote von jungen Menschen für junge Menschen. Der Idee der Selbstverwaltung verpflichtet, wollen wir diese erhalten und stärken. Junge Menschen mit Mut, Ideen und Ressourcen sind ein hohes Gut der demokratischen Gesellschaft. Wir wollen Bergedorfs Kulturszene durch die Nutzung leer stehender Räume stärken.

Das KörperHaus wird mit der Einrichtung der Stelle eines Kulturpädagogen in seiner Arbeit als Community-Center gestärkt. Die Eröffnung soll konzeptionell mit den beteiligten Akteuren vorbereitet werden. Der Gedanke der Gemeinwesenorientierung ist dabei zentral. Mit dem neuen Theater im KörperHaus und der darin eingerichteten Kultur- und Theaterpädagog*innenstelle soll die Zusammenarbeit mit dem Altonaer Theater und dem Lichtwarkausschuss gestärkt werden. Es soll an neuen Formaten der Teilhabe und Programm-Mitgestaltung gearbeitet werden

Das Kiku (Kinderkulturhaus) ist ein Leuchtturmprojekt im Bereich der Kinderkultur und hat viele Preise, besonders im Bereich der Leseförderung, gewonnen. Immer noch ist das Kiku strukturell nicht ausreichend durch die Fachbehörden abgesichert. Wir fordern, das Kiku politisch zu unterstützen und langfristig finanziell abzusichern.

Lebendige Quartiere und Stadtteile entwickeln

Im Rahmen der RISE-Förderung von Bergedorf-West soll die Umgestaltung des P+R-Parkplatzes Bergedorf-West zum Community-Center mit einer öffentlichen Grünfläche mit Sport und Spielmöglichkeiten realisiert werden. Auch eine Lösung, die einen Bedarf an Parkplätzen berücksichtigt, ist für uns denkbar.

Das Quartier Gleisdreieck soll auch nach der Zeit als Geflüchtetenunterkunft mit dem Zuzug junger Familien, Studierender und Auszubildender ein urbanes lebendiges Viertel bleiben. Die Ausweisung als RISE-Gebiet bietet für den Sportverein, das Haus Kuller als kultureller Treffpunkt, sowie die Schule und die Kita vor Ort die große Chance, dort ein neues lebendiges Quartier entstehen zu lassen. Der Erhalt und die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur ist notwendig und soll über das bestehende Angebot hinaus weiterentwickelt werden. Das sogenannte Haus 23 mit seinen Beratungsangeboten, dem Jugendclub, den Kitas sowie der sportlich-soziokulturellen Infrastruktur soll gestärkt werden. Der Neubau einer Sporthalle soll die Kinder- und Jugendarbeit im Quartier stärken. Für ein ausgeglichenes Miteinander wollen wir immer beliebter werdende Wohnformen wie Baugemeinschaften und Mehrgenerationenprojekte bei Neubauprojekten fördern. Neue Gruppen von Menschen, mit der Idee zusammen wohnen zu wollen, sollen in dem Bestreben, sich als Baugemeinschaft oder Wohnprojekt zu organisieren, unterstützt werden. Hierzu wollen wir die Vernetzung mit STATTBÄU HAMBURG stärken und das Bereitstellen der Erfahrungen des örtlichen Know-Hows (z.B. Wohnprojekt Greves Garten, Stadt-Land-Fluss) erleichtern.

Ärztliche Versorgung und gute Pflege gewährleisten

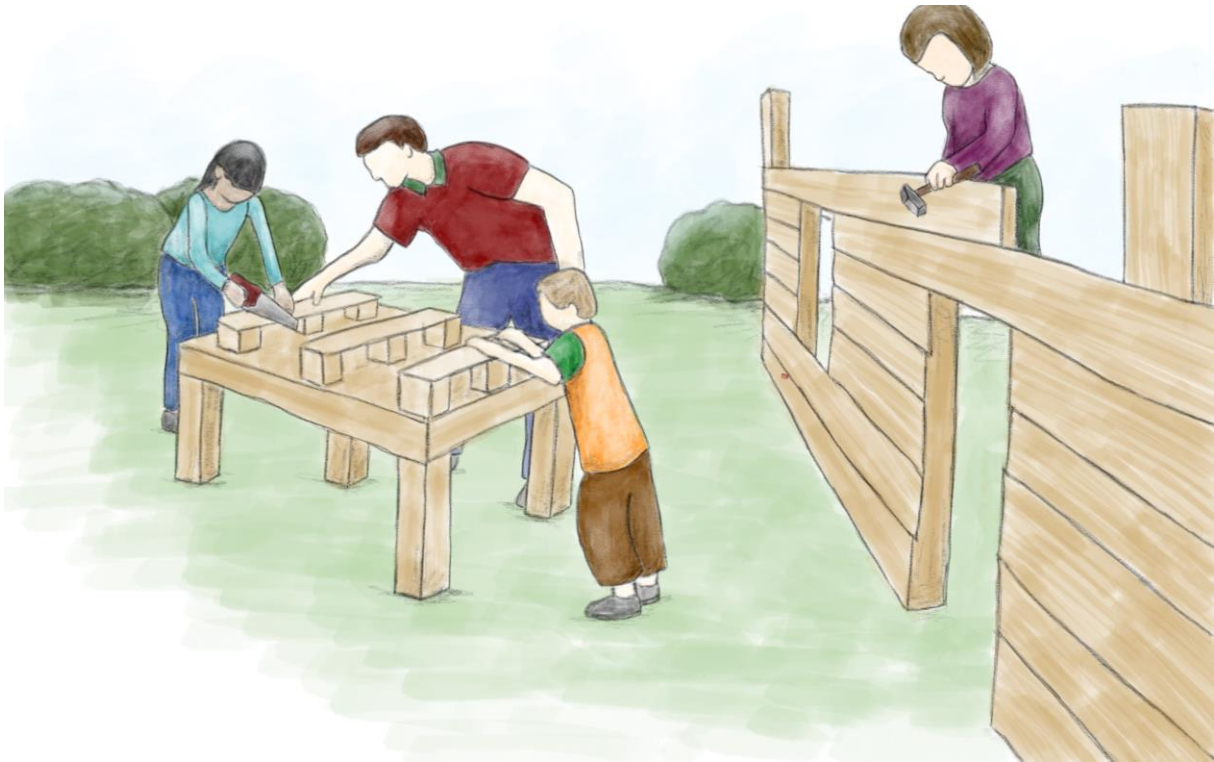
Für den sozialen Zusammenhalt im Quartier ist von zentraler Bedeutung, dass die ärztliche Versorgung gewährleistet ist – nur bei entsprechender Berechnung der Bedarfe kann es zu neuen Arztsitzen kommen, sodass die ärztliche Versorgung verbessert wird. Die Tatsache, dass der Bezirk wächst, soll auch in der Bedarfsplanung der Facharztsitze berücksichtigt werden. Die Notaufnahme des Bethesda-Krankenhauses soll langfristig abgesichert und gegebenenfalls ausgebaut werden. Wir setzen uns dafür ein, dass Bergedorf ein eigener Planungsbezirk für die kassenärztliche Bedarfsplanung wird.

In neuen Quartieren sollen Einrichtungen des Senior*innenwohnens und der Pflege mitgeplant werden. Die Wohnpflegeaufsicht soll trotz Zentralisierung vor Ort gestärkt werden.

In einem wachsenden Bezirk wie Bergedorf steigen auch die Anforderungen an das Gesundheitsamt. Die verschiedenen Dienste des Gesundheitsamtes (Jugendpsychiatrischer Dienst, Schulärztlicher Dienst, Sozialpsychiatrischer Dienst) müssen mit entsprechenden Personalstellen versehen werden.

Partizipation für Kinder und Jugendliche, Demokratieförderung und Kinderrechte

Im Zeichen der großen Sorge um die liberale Demokratie kommt der Partizipation von Kindern und Jugendlichen besondere Bedeutung zu. Der Bergedorfer Präventionspreis ist neu aufgestellt worden. Er soll weiter gefördert werden und es sollen sich möglichst viele Initiativen von Kindern und Jugendlichen bewerben. In 2019 soll die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Bezirk nach dem Bezirksverwaltungsgesetz neu überdacht werden. Es sollen neue Konzepte bezirklicher Beteiligung entwickelt werden, an der alle Kinder teilnehmen können. Wir wollen erreichen, dass der Bezirk die Hamburger Initiative „Kinderrechte ins Grundgesetz“ politisch unterstützt.



5. Spiel- und Sportmöglichkeiten verbessern

Gute Spiel- und Sportplätze gehören in jeden attraktiven Stadtteil. Sportflächen und Sporthallen sind knapp. Dabei ist Sport nicht nur wichtig für die Gesundheit, er ist auch ein Garant für soziales Miteinander und gute Integration. Hierfür wollen wir die Rahmenbedingungen schaffen, mit der die Vielfalt der Sportangebote erhalten bleiben. Hamburg baut derzeit ein zentrales Erhaltungsmanagement für Spielplätze auf, mit dem wir mittelfristig alle Spielplätze in einen guten, modernen und sicheren Zustand versetzen wollen. Auf Spielplätzen sollen sich alle Kinder wohlfühlen und vor allem sollen alle spielen können. Alle Spielplätze in Hamburg sind barrierefrei zugänglich, die Spielgeräte selbst sind leider noch nicht für alle Kinder nutzbar. Auf vielen Spielplätzen fehlt zudem die Verbindung zur Natur, die für unsere Kinder wichtig ist.

Hierfür setzen wir uns ein:

Mehr Aufenthaltsqualität für alle auf den Spielplätzen im Bezirk

Die Spielplatzausstattung im Bezirk ist vergleichsweise gut und gerade die kinderreichen Stadtteile verfügen erfreulicherweise über eine Vielzahl an neuen Spielplätzen. Um aber auch Kinder mit Behinderungen nicht auszuschließen, fordern wir mehr inklusive Spielangebote auf den Spielplätzen und mindestens einen **vollinklusive Spielplatz** als ersten Schritt zu mehr Miteinander. Die bestehenden Spielplätze müssen um inklusive Spielgeräte zur gemeinsamen Nutzung für alle Kinder erweitert werden.

Auch betreute Spielplätze wie am Schillerufer, insbesondere betreute Bauspielplätze, ermöglichen Kindern, ihre eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu

entdecken. Wir wünschen uns hier einen deutlichen Ausbau des Angebots und fordern daher einen Bauspielplatz in Bergedorf. Naturnahe Spielplätze sind gut fürs Stadtklima, schaffen weiteren Lebensraum für Insekten und Vögel und sind ein echter Mehrwert für unsere Kinder. Bei Neubaugebieten sind diese Punkte zwingend mitzudenken und einzuplanen.

Mehr Kinderfreundlichkeit im Innenstadtbereich

Wir wünschen uns Spielgeräte dort, wo sie aktuell noch fehlen, zum Beispiel in der Einkaufszone am Sachsentor, in der Alten Holstenstraße und am Bergedorfer Bahnhof.

Erweiterung der Kapazitäten für Schulschwimmen

Seit mehreren Jahren stehen in Bergedorf nicht ausreichend freie Bahnen in Schwimmbädern zum Schulschwimmen zur Verfügung. Das Bille-Bad ist morgens in der Regel vollständig ausgelastet. Wir setzen uns dafür ein, dass die Kapazitäten durch eine neue Schwimmhalle in Oberbillwerder erweitert werden.

Badeseen absichern!

In Bergedorf stellen die Badeseen ein sehr attraktives Angebot für Wasserfans dar. Doch leider sind hier auch immer wieder tödliche Unfälle zu beklagen. Neben dem Ausbau des Schulschwimmens wollen wir dem durch die Angebote für Geflüchtete, die vielfach Probleme beim sicheren Schwimmen und Einschätzen der Gefahrenlage haben, entgegenwirken. Die aktuell bestehenden Hemmschwellen zum Besuch dieser Kurse müssen herabgesetzt werden. Es braucht aber auch eine generelle Förderung von Badeaufsichten im Sommer an allen Badeseen.

Öffentliche Flächen besser für Sport nutzbar machen

Der Sport muss stärker auf die öffentlichen Plätze und in Parks geholt werden, beispielsweise durch Aufstellen von Sportgeräten für jung und alt. So können auch all jene, die sich einen Besuch im Fitnesscenter nicht leisten können, aber gerne Sport an Geräten treiben wollen, sportlich aktiv sein - ein wichtiger Beitrag zur allgemeinen Gesundheitsförderung.

Stadtplanung auf Sport ausrichten

Wir wollen den Sport zu einem eigenen Faktor der Stadtplanung machen. Wenn über Veränderungen im Stadtbild und Neubau diskutiert wird, müssen der Sportmöglichkeiten grundsätzlich einbezogen werden.

Sportplätze sanieren und Vereine fördern

Die Sanierungsoffensiven für die bezirklichen und vereinseigenen Sportplätze müssen weitergeführt werden. Insbesondere kleine Sportvereine bedürfen hier einer finanziellen Förderung, die sichergestellt werden muss.

Sporthalle am Gleisdreieck bezirklich nutzbar machen

Eine bezirkliche Sporthalle bietet die Chance, dass Gruppen jenseits des Sportunterrichts ganztägig eine Halle zur Verfügung steht. Wir setzen uns für eine umfassende Betreuung der Halle durch hauptberufliche Sport- und Hallenwarte ein, so dass sie schon morgens geöffnet ist. Es sollen vor allem auch Nischensportarten und auch Gruppen gefördert werden, die bisher wenig die Möglichkeiten hatten, Sporthallenzeiten zu bekommen. Der Bereich des Gesundheitssports und sportliche Aktivitäten der Seniorenarbeit sollen ebenso gefördert werden.



6. Den Vier- und Marschlanden eine Grüne Zukunft geben

Die Zukunft der Vier- und Marschlande ist für **ganz Hamburg von Bedeutung**. Als grüne Lunge und Naherholungsgebiet einerseits und als Ort der Hamburger Trinkwasserversorgung und der gartenbaulichen und landwirtschaftlichen Produktion andererseits liegt hier auch ein Zentrum der Versorgungssicherheit. Wir stehen für den Erhalt und der Wertschätzung dieser Kulturlandschaft, die vor allem vom Druck auf den Hamburger Wohnungsmarkt aber auch den Klimawandel herausgefordert wird.

Hierfür setzen wir uns ein:

Naturnahes Leben

Die naturnahen Lebensräume im Elbe-Urstromtal wollen wir erhalten und für die Zukunft gestalten. Das umfasst unter anderem den starken Ausbau des Blühpflanzenanteils vor allem im Dauergrünland. Damit wird die biologische Vielfalt erhöht und schafft Nahrungsmöglichkeiten für Vögel und Insekten.

Aber auch Wildtiere, wie Störche und Biber, sollen sich hier langfristig wohlfühlen dürfen. Landschaftsparks mit Bäumen und Sträuchern können die Attraktivität der Region für Tier und Mensch steigern.

Hamburgs große Naturschutzgebiete, die Kirchwerder Wiesen und die Reit sowie der Biotopverbund müssen weiterhin einen Rückzugsort für ökologische Vielfalt garantieren und dürfen nicht durch Zersiedlung gefährdet werden.

Bautätigkeit soll sich entsprechend dem Flächennutzungsplan, unter Mitsprache der Bevölkerung, an den vorhandenen Bau-Leitfäden orientieren. Die landschaftstypischen Bauernhäuser, die nicht mehr genutzt werden, sollen wenn möglich als Mehrgenerationenhäuser erhalten werden.

Neben den geplanten Deicherhöhungen benötigt die Region neue Schöpfwerke, insbesondere an der Tatenberger Schleuse, um die Be- und Entwässerung gewährleisten zu können.

Die Region soll zum Vorbild für nachhaltigere Kreislaufwirtschaft werden. Energetische Selbstversorgung, private Kompostierung, wiederverwendbare Verpackungssysteme und die Reduktion von Plastik im Alltag sind dafür wichtige Bausteine. Wir GRÜNEN bekennen uns zum Ausbau erneuerbarer Energien in der Region.

Politische Begleitung der GRÜNEN Agrarwende

Der Strukturwandel in der Region braucht eine GRÜNE Agrarwende. Im Zentrum der Landwirtschaft steht die Wertschätzung unserer regional erzeugten Produkte. Im Einzelnen gehören dazu:

Regionales Gemüse und tierische Erzeugnisse stammen von vielfältigen landwirtschaftlichen Betriebsformen und starker ökologischer Landwirtschaft. Landwirte und Gärtner brauchen Anreize, um den ressourcenschonenden, Humus mehrenden und die Artenvielfalt erhaltenden Landbau attraktiver und kurzfristiger umsetzbar zu machen. Kleine, innovative Betriebe müssen stärker gefördert werden und junge Menschen müssen zur Übernahme von Betrieben ermutigt werden. Dazu muss die Landwirtschaftskammer unterstützen und Wege aufzeigen.-

Wir möchten daran anknüpfen und solidarische Landwirtschaft, Modellprojekte und Erlebnisgärtnerei durch Selbsterntegärten fördern. Auch die Schaffung von ein bis zwei Archehöfen oder Pflege- und Gnadehöfe für alte Tiere in den Vier- und Marschlanden ist wünschenswert. Gefördert werden sollen offene Betriebe, Kinder- und Erwachsenenführungen sowie Info- und Bildungsangebote. Die weitere Umstellung zahlreicher Betriebe in den Vier- und Marschlanden auf zertifiziert ökologischen Landbau soll auch zukünftig durch gezielte Förderung durch unsere Hansestadt ermöglicht werden. Eine Steigerung des Ökolandbaus mit Direktvermarktung, auch über Abnahmevereinbarungen für die erzeugten Produkte, wie z.B. Biokisten Abos oder Solidarische Landwirtschaft bietet hier beste Möglichkeiten für eine risikolose Umstellung. Denn klar ist, dass wir uns den hohen Einsatz von Pestiziden und die hohen Einträge von Nitrat in den Boden durch Düngung nicht weiter erlauben können.

Naherholung und sanften Ökotourismus

Inne halten, Gesundheitsprävention und Gesundungsraum/Rückzugsort für die gestressten Städter und Büromenschen soll geboten werden. Das Landgebiet muss daher als Gegengewicht zum urbanen Raum möglichst weitgehend von Umweltbelastungen durch Lärm, Abgase, Müll, Elektrosmog etc. frei gehalten werden. In Abstimmung mit der Bevölkerung muss die Öffnung zu einem sanften Ökotourismus verstärkt werden – zum Nulltarif ist das nicht umsetzbar.

Hierfür ist es wichtig, die zahlreiche Bio-Cafés und Hofläden, die jetzt schon bieten sowohl beste Erholungs- und Versorgungsquellen als auch sichere Einkünfte für die Betreibenden bieten zu erhalten. Außerdem kann hier in den Vier- und Marschlanden die Natur über die Naturschutzhäuser, Insekten-, Vogel-, Landschafts- und Wildpflanzenführungen näher gebracht werden. In diesem Sinne sollen die Informationstafeln des naturkundlich-historischen Wanderweges wiederhergestellt werden.

Die Angebote für sportliche Aktivitäten rund ums Wasser sind nicht nur attraktiv sondern auch ausbaufähig. Dabei ist auf den Erhalt von Sauberkeit und Schutz sensibler Gebiete zu achten. Neben den Angeboten für Freizeitsportler*innen und Naturentdecker*innen, bieten die alten Traditions- und Handwerksbetriebe weitere spannende Ausflugsziele. Die Vier- und Marschlande verfügen über ein umfangreiches, zu unterstützendes Vereinsleben, das ein breites kulturelles Angebot vor Ort schafft - von der freiwilligen Feuerwehr über das Kunsthandwerk. Beim Ausbau des sanften Tourismus müssen sowohl Kinderfreundlichkeit als auch Seniorengerechtigkeit mitgedacht werden. Ein weiterer wichtiger Baustein sind unsere Forderungen an moderne Mobilität, um eine Zunahme des motorisierten Individualverkehrs zu verhindern.

